

# Hässlichkeiten am Rheinflall

Autor(en): **Hess, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **35 (1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173086>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Hentiger Zustand: die häßlich wirkenden Industrieanlagen unmittelbar neben dem Rheinfall.  
Foto: Swißair, behördlich bewilligt am 19. 11. 1940 gemäß BRB vom 3. 10. 39.*

*La chute du Rhin et les laideurs qui la souillent aujourd'hui.*

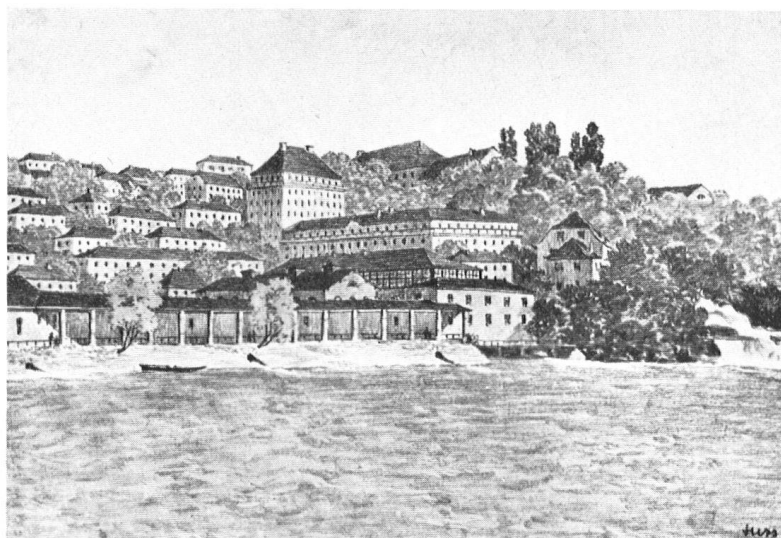
## *Häßlichkeiten am Rheinfall*

---

Vor Jahresfrist mußte ich vor dem Forum Helveticum über das Projekt zur Errichtung einer Wasserkraftanlage am Rhein bei Rheinau referieren. Es handelte sich dabei um folgende Erwägungen:

Der Einstau des Wassers bei Rheinau würde sich bis zum Rheinfallbecken bemerkbar machen, dergestalt, daß das jetzt über die Felsen stürzende Wasser in einen Teich aufgenommen und der jetzt stark fließende Strom vom Rheinfall bis nach und durch Rheinau in ein totes Wasser verwandelt würde.

Fast noch mehr als die Frage nach der Zukunft des Rheinlandbildes hat mich der heutige gräßliche Zustand des Rheinfallbeckens beschäftigt. Als schaffender Architekt kann ich mich nicht *prinzipiell* gegen jede Ausnützung der Wasserkräfte oder gegen die Schiffbarmachung unserer Flußläufe wehren.



*Vorschlag des Verfassers für die Neugestaltung des rechten Rheinuferes. Die Industrieanlagen sind durch einen Promenadengang verdeckt.*

*Proposition du Professeur F. Hess pour l'aménagement de la rive droite. Les bâtiments industriels seraient cachés par un promenoir.*

Doch ein großindustrielles Werk, welches sich neben einem Naturwunder, wie es der Rheinfall nun einmal ist, niederläßt, kann zu dessen Zerstörung führen, falls nicht den primitivsten Regeln nach Proportion, Form und Farbe Nachachtung verschafft wird. 1836 kam Fenimore Cooper an den Rheinfall und schrieb darüber:

„Wir kamen durch eine schmutzige Straße, zwischen Schmieden und Mühlen hindurch zum Fall. Welch ein Zugang zu einem Katarakt! Wenn ich daran denke, daß der Niagara ähnlich ‚verschönert‘ werden könnte, schaudert mich. Glücklicherweise kommt des Menschen Macht seinen Wünschen nie gleich; so wird eine Mühle an der Seite eines Weltwunders, wie es der Niagara ist, immer nur eine Mühle sein. Der kleine Rheinfall dagegen wird beinahe erdrückt durch den Geist der Industrie. Er gefiel mir diesmal noch weniger als früher; und doch bin ich überzeugt, daß mit einigen wenigen passenden Verschönerungen er eine der hübschesten aller hübschen Kaskaden sein könnte, die man kennt. Aber wie die Dinge liegen, sieht er hoffnungslos aus!“

Wenn Cooper diese Industrieanlage im heutigen Stadium sehen könnte, bliebe ihm der Schauer auch nicht erspart.

Dieses hoffnungslosen Falles habe ich mich nun angenommen und mit „einigen wenigen passenden Verschönerungen“ die Situation zu retten versucht. Das chaotische Durcheinander des Gesamtbildes der Aluminium-Werke wird ausgelöst erstens durch die verschiedenen Stilarten, zweitens durch die zuviel verschiedenartigen Fensteröffnungen und drittens durch die verschiedenen Dachneigungen und das Vielerlei der Deckmaterialien.

Hier Wandel zu schaffen, würde einen zu großen Kostenaufwand erfordern und dürfte nur in einer durch den Betrieb bedingten Änderung seine Berechtigung finden. Eine solche, nur durch die innere Zweckmäßigkeit entstandene Fabrik wird sich jetzt und auch bei einem event. späteren Umbau nicht so leicht an ein solch großartiges Naturschauspiel, wie es der Rheinfall darstellt, anschmiegen lassen. Ich habe darum mit meinem Vorschlag den einfacheren und beständigeren Weg gesucht. Durch eine Überbauung des öffentlichen Fußgängerweges würden die unruhigsten Gebäudekörper verdeckt, eine einheitliche Dachdeckung und einheitliche Pfeileröffnungen erreicht, sowie dem dahinterliegenden Betrieb eine uneingeschränkte Bewegungsfreiheit verschafft. Aus der Perspektive ist zu ersehen, daß hinter den Arkaden die Bebauung bis oben auf den Berg unbehindert weiter geführt werden kann. Nur müßten dann die einzelnen Bauten den primitivsten Forderungen der Architektur nach Form, Farbe und Bewegung Genüge tun.

Es hat früher Dichter gegeben, die den Rhein besungen haben; sein mächtiges Rauschen geht klingend durch das deutsche Schrifttum von der Zeit des verschollenen Nibelungendichters bis zu Goethe und Keller. Immer aufs neue begeistert, haben die Künstler versucht, mit Griffel, Stift und Pinsel das seltene Naturschauspiel am Rheinfall festzuhalten.

Hier Remedur zu schaffen, eine offensichtliche Bausünde wieder gut zu machen, wäre ein Verdienst der Aluminium-Industrie A.-G., Neuhausen; sie dürfte des Dankes des ganzen Schweizervolkes gewiß sein.

*Friedrich Heß.*

*Blick von der geplanten Aussichtslaube auf den Rheinfall.*

*Le promenoir et les chutes telles qu'elles apparaîtraient.*

